

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Rag Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die "Stolper Post" erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit "Allgemeinem Unterhaltungsblatt" 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die festschaltene Corpuzelle oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Restarte für die festschaltene Corpuzelle oder deren Raum 30 Pfg.

Die Socialdemokratie und die Arbeiter-Versicherung.

Den socialdemokratischen Führern ist es höchst un bequem, daß die Reichs-Regierung dieser Tage in einer amtlichen Zusammenstellung zahlenmäßig nachgewiesen hat, was die socialpolitische Gesetzgebung für den deutschen Arbeiter bedeutet. Man vergesse nicht, daß auf Grund der Reichsgesetze über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung bis Ende 1897 an Beiträgen aufgebracht worden sind, und zwar allein im Interesse der Versicherten — von den Arbeitgebern 1337 und von den Versicherten 1174 Millionen Mark, zusammen mithin mehr als 2511 Millionen Mark. An Entschädigungen sind an die Versicherten bereits mehr als 1 1/2 Milliarden Mark gezahlt worden. Hieraus folgt, daß die Versicherten bereits 528,7 Millionen Mark mehr erhalten haben, als sie selbst einzahlten. Der Jahresbeitrag an Entschädigungen betrug 1897 bereits 233,7 Millionen Mark; er steigt noch fortgesetzt, und zwar in den nächsten Jahren voraussichtlich um durchschnittlich 15 Millionen Mark jährlich. Die wesentliche zur Bestreitung dieser steigenden Mehrleistungen angekauften Reservesfonds beliefen sich Ende 1897 insgesamt bereits auf rund 850 Millionen Mark. Bis Ende 1900 werden rund 2 1/2 Milliarden Mark an Entschädigungen gezahlt sein.

Die hier aufgeführten Zahlen sind so ein drucksvoll, für den Werth der Arbeiterversicherung so überzeugend, daß schon eine ganz ungewöhnliche Dreifachheit dazu gehört, sie als eine Bagatelie zu bezeichnen. Und doch bringt die Socialdemokratie das fertig. Ein trauriger Muth fürwahr, der die sonnenklaren Thatsachen wider besseres Wissen ableugnet und hämisch verkleinert, nur um nicht zuzugeben, daß der politische Gegner irgend etwas Gebetliches für das Wohl des Volkes zu Stande gebracht hat. In wie wahrhaft kläglicher Weise findet der „Vorwärts“ die Bekämpfung gegen die meisten Arbeiterversicherungs-Gesetze geredet und gestimmt, für eine „Arbeiterpartei“ allerdings ein unbegründet kurzfristiges Beginnen. Der „Vorwärts“ nimmt jetzt zu der Klage keine Zuflucht, es sei nur deshalb geschehen, weil die Socialdemokratie eine reichlichere Entschädigung der Arbeitsunfähigen, eine gerechtere Lastenvertheilung zwischen Unternehmern und Arbeitern und eine freie Selbstverwaltung der Versicherten wünschte. Die Socialdemokratie hat also die Arbeiter-Interessen so trefflich wahrgenommen, daß sie Gesetze zu vereiteln suchte, welche im Laufe von 10 Jahren bereits viele Millionen den unterstützungsbedürftigen Arbeitern zugewandt haben, und nur aus dem Grunde, weil die Führer der Partei nicht genau ihre Forderungen im Reichstage durchzusetzen im Stande waren. Kann man das wohl noch verständige Arbeiterpolitik nennen?

Aber die Herren Bebel, Liebknecht und wie die andern großen und kleinen Socialdemokraten heißen mögen, schämen sich jetzt wenigstens! Sie suchen sich den Anschein zu geben, als wenn die Arbeiter-Versicherung ihnen ganz besonders warm am Herzen liege. In „Vorwärts“ lesen wir: „Die Socialdemokratie ist heute beinahe die einzige Partei, die für energische Fortbildung der Arbeiter-Versicherung kämpft.“ Das entspricht nun freilich nicht den Thatsachen. Denn der allmähliche Ausbau der Versicherungs-Gesetze wird von den Regierungen und den national-socialistischen Parteien stets im Auge behalten. Das einzige Verdienst der Socialdemokratie ist, daß sie jetzt alle Pläne zur Er-

weiterung der Versicherungspflicht zu übertrumpfen sucht, indem sie mit ganz unmöglichen Forderungen hervortritt. Den Socialdemokraten liegt auch jetzt nicht das Allermindeste an einer verständigen Entwicklung des großen Werkes. Ihr ganzes Gebahren ist darauf angelegt, daß sie im entscheidenden Augenblicke sagen können: „Wir stimmen gegen diese neuen Gesetze, weil sie für uns nicht weit genug gehen!“ Das soll eine sachgemäße Vertretung des deutschen Arbeiterstandes vorstellen?

Politische Uebersicht.

Stolp, 9 Juni 1898.

*** Unser Kaiser ist Montag Abend von seiner Reise nach Westpreußen und Pommern wieder in Berlin eingetroffen. Zur Abendtafel bei den Majestäten, welche im Schlosse Bellevue stattfand, war Staatssecretär v. Billow geladen. Dienstag Morgen begab sich der Kaiser nach Potsdam, stieg im Stadtschlosse zu Pferde und besichtigte dann auf dem Bornstedter Felde die 2. Garde-Kavalleriebrigade. Später frühstückte Se. Majestät mit den Offizieren des 3. Garde-Ulanenregiments, im Laufe des Nachmittags empfing er den Staatssecretär des Reichspostamts v. Podbielski und Abends speiste der Kaiser bei dem Offiziercorps des 1. Garde-Ulanenregiments. Gestern besichtigte der Monarch das Regiment Gardes du Corps und das Leib-Gardehusarenregiment.

Zur Wahlbewegung: Die längst erwartete Regierungskundgebung zu den Reichstagswahlen ist jetzt endlich in der Gestalt eines Briefes des Staatssecretär Grafen Posadowsky an einen notablen Politiker erfolgt und in den „N. N.“ zur Veröffentlichung gelangt. In dem Schreiben bezeichnet sich Graf Posadowsky als erste Pflicht der bürgerlichen Parteien die Socialdemokratie zu bekämpfen, die sich nicht nur als revolutionäre Partei in der Deffentlichkeit bekannt, sondern auch thatsächlich eine solche ist, da ihre ausgesprochenen Ziele in der Befestigung der bestehenden Staatsordnung sowie in der Aufhebung des Privateigentums bestehen. Es kann nur auf theoretischem Mißverständnis, auf politischer Kurzsichtigkeit oder auch vielleicht auf Mangel an Muth beruhen, wenn diese Sachlage von mancher Seite nicht anerkannt oder absichtlich verbunkelt wird. Die bürgerlichen Parteien, welche unzweifelhaft gewillt sind, die bestehende Staatsordnung aufrecht zu erhalten, haben demgemäß auch dem deutschen Reiche gegenüber wie gegen sich selbst aus Gründen der Selbsterhaltung die Verpflichtung, durch ihre Stellung im Wahlkampfe und ihre Betheiligung an der Wahlhandlung der Wahl socialdemokratischer Abgeordneter gemeinschaftlich entgegenzutreten. Wahlberechtigte, welche aus Fraktionsrücksichten hoffnungslose Kandidaturen aufstellen oder aufrecht erhalten und damit die Wahl eines Kandidaten der bürgerlichen Parteien in Frage stellen oder vereiteln, laufen Gefahr, die socialdemokratische Bewegung mittelbar zu unterstützen. Wer unser Vaterland vor schweren inneren Erschütterungen bewahren will, sollte deshalb seine politischen Neigungen und Abweichungen der vornehmsten politischen Pflicht unterordnen: Der geschlossenen Frontstellung gegen den revolutionären Socialismus. Zum Wohl aller Klassen der Bevölkerung muß der nächste Reichstag eine sichere Mehrheit aufweisen, welche bereit ist, die großen gemeinsamen Interessen unserer Erwerbsstände, vornehmlich die der am meisten gefährdeten Landwirtschaft und der Mittelstände, positiv zu fördern. In

Interesse der Arbeiterbevölkerung wird es der formalen Verbesserung und des weiteren sachlichen Ausbaues der Arbeiterversicherungsgesetze unbedingt bedürfen. Sollte keine Aussicht vorhanden sein, einem Kandidaten aus dem Lager der Socialdemokratie unterstützt werden, welcher den Socialdemokraten gegenübersteht. Bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlentscheidung darf kein staatsreuer Wähler an der Wahlurne fehlen, um durch die Erfüllung seiner staatsbürgerlichen Pflicht für das politische und wirtschaftliche Wohl der staatlichen Gemeinschaft auch persönlich einzutreten. — Der „Kreuz-Bl.“, welche jüngst den Brief des Reichskanzlers an den Prinzen Carolath, der kein Agrarier, sondern ein Gegner der Sammlungspolitik sei, als das einzige authentische Symptom der Stellungnahme Seitens der Regierung im Wahlkampfe bezeichnet hatte, ist eine Berichtigung zugegangen — von wem, wird nicht gesagt — in der es heißt, daß der Reichskanzler bei der Abfassung seines Briefes, der mehr einer Höflichkeit gegen den Freund seines Sohnes Alexander als einer politischen Meinung Ausdruck geben sollte, weder gewußt hatte, daß im Gubernialwahlkreise bereits ein conservativer Kandidat aufgestellt war, noch daß Prinz Carolath sich ausdrücklich geweigert hat, den Auktus zur wirtschaftlichen Sammlung vom 5 März d. J. mit zu unterzeichnen. Wenn es daher den Herrn Reichskanzler unangenehm berührt hat, daß sein Brief im Wahlkampfe gegen die Conservativen gemißbraucht wird, so muß es ihm ebensowenig angenehm sein, daß auch in der conservativen Presse der Anschein erweckt wird, als sei jener Brief ein Symptom der Stellungnahme der Regierung im Wahlkampfe zu Gunsten eines Gegners der Sammlungspolitik.

Eine Verfügung des Kriegsministers soll, der „N. V. C.“ zufolge, die Regimentskommandos angewiesen haben, die zu militärischen Übungen eingezogenen Reservisten und Landwehrlente, soweit sie nicht selbständig sind, zu befragen, ob sie durch die Einberufung ihre Civilstellung verloren haben. Im bejahenden Falle haben die Kommandos sofort mit den fraglichen Arbeitgebern in Verbindung zu treten, um die Entlassung rückgängig zu machen; andernfalls behalten sich die Behörden weiteres vor. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten; daß eine entsprechende Maßnahme militärischerseits durchaus zeitgemäß und ersprießlich wäre, braucht nicht erst groß auseinanderzusetzen zu werden.

Im Reichsamte des Innern ist man damit beschäftigt, die Fragebogen für die Produktionsstatistik für diejenigen Industrien, welchen solche bisher nicht zugegangen sind, auszuarbeiten. Es handelt sich zunächst um die Aufstellung der Fragebogen für die Confectionsbranche, zu welchem Ende neuerdings im Reichsamte des Innern Conferenzten stattgefunden haben, deren unter Hinzuziehung sachverständiger Vertreter anderer Branchen demnächst weitere folgen sollen.

Von unserer Marine Die drei neuen großen geschützten Kreuzer „Victoria Luise“, „Fregate“ und „Gertha“, deren Indienststellung bevorsteht, sollen nach Beendigung der Probefahrten zu den großen Flottenmanövern herangezogen werden. Die schnellen Kreuzer werden den Geschwadern als Aufklärungs-schiffe zugezählt. Nach Beendigung des Manövers gehen zwei Schiffe ins Ausland; eines nach Ostasien, eines nach Südamerika, das dritte bleibt vorerst in der Heimath. — Nach einer Bestimmung des Kaisers soll das Artillerieschulschiff „Mars“ während

Unter der Kaperflagge.

See-Roman von Constantius Flood

19. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Knud Ellingsen blieb unterdessen in Cabaag liegen und wartete auf Wind. Seine Zeit verbrachte er meist in Elisas Gesellschaft. Ja, eines Tags machte er mit ihr und seinem Schwiegervater einen Abstecher nach dem Pfarrhof in Bonse, um beim Pastor das Aufgebot von der Kanzel zu bestellen, das für die Hochzeit des Kapertapitans Knud Ellingsen und der Jungfrau Elisa Helmer nöthig war.

Sobald Knud von Christiansand zurückkehrte, sollte dieses feierliche Ereigniß stattfinden.

Dies war jaust kein angenehmer Umstand um so weniger, als das Schiff schon Lindesnaes gegenüber eine Brigg in Sicht bekommen hatte. Diese befand sich zwar noch ziemlich weit draußen in See; aber sie hatte den Vortheil des Windes.

Es war kein Zweifel, was es mit dieser Brigg für eine Bewandniß hatte.

Es war die „Ringdove“; und diesmal waren die Aussichten zum Entkommen nicht groß.

Das mächtige, schwerbeladene Fahrzeug „Mary of Portsmouth“ war nicht sonderlich vorwärts zu bringen, weder mit Segeln noch mit Rudern, und den Kapergästen stiegen unheimliche Ahnungen auf hinsichtlich des Schicksals der reichen Witwe.

Man konnte sich selber zwar zur Noth retten, indem man in die Boote ging und verschwand; aber hunderttausend Reichsthaler im Stich zu lassen — so hoch belief sich der Werth der Witwe, — das war doch auch keine angenehme Sache.

An Bord der Brigg hatte man natürlich die größte Lust, sich diese hunderttausend Reichsthaler anzueignen.

Nun war indessen keine Rede von Segeln. Die Brigg konnte aber ihre Boote über die glatte, ruhige See senden. Das that sie auch.

Knud Ellingsen hatte dies nicht anders erwartet. Jedoch ohne weiteres die Witwe aufzugeben, das hatte keinen Sinn. Die Witwe wurden nach hinten gerufen.

„Wir müssen die Leutchen aber die Rüsten hinauswerfen, wenn sie an Bord kommen wollen,“ sagte Knud. „Es wird

doch keiner von euch Lust haben, sich seinen ehrlichen Verdienst — wir wollen sagen, zwei- bis dreitausend Reichsthaler auf jeden — rauben zu lassen!“

Dann wurde die Mannschaft kurz und gut zu den Waffen kommandirt: „Flinten und Hießer, Jungens!“ — und diesmal kam das Kommando in jenem kurzen Ton, der keine Wahl läßt.

Man ließ die Boote herankommen. Unglücklicherweise hatten aber die kleinen Segel der Brigg wieder Wind gefangen. Sie begann den Vorlaufen nachzurücken, während der schwere Lastträger liegen blieb, wo er lag.

Der Kapertapitan begann die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, ob er das Schiff im Stich lassen müsse.

Er vermehrte Andreas ihm selber fehlte es ja nicht an Geistesgegenwart und Entschlossenheit, aber gleichwohl fehlte ihm Andreas.

Schon die Art, in der Andreas seines Freundes Beschlüssen beipflichtete und sich bereit zeigte, ihm durch dick und dünn zu folgen, hatte etwas ungemein Beruhigendes und erhöhte das Selbstvertrauen des Kapitans.

Tomstad war auch nicht da — er war eine Hauptstütze für die Mannschaft.

Aber Knud selbst war doch ein Mann, selbst wenn er allein war. Jedenfalls mußte alles bis aufs äußerste versucht werden.

Es blieb indessen nicht lange Zeit zum Nachgrübeln. In einer halben Stunde konnten die Boote in Schußweite sein, da würde es sich zeigen, wie sich die Leute hielten.

Um sie nicht zu ermüden, befahl er den Leuten, mit dem Bugfisen aufzuhören, und ließ durch den Stewart Wein und Schiffszwickad auf das Gangspil setzen, während er selbst mit den Händen tief in die Tadtaschen auf der Schanze hin- und herschwenderte, indem er seine Aufmerksamkeit zugleich auf die Boote und den Lauf des Schiffes nach Hellefjord richtete, dem man sich ein wenig östlich gegenüber befand.

Man mußte sowohl die „Mary of Portsmouth“ wie die Brigg vom Wasberg auf Landö oder von Hagehei haben, in der Einfahrt nach Hellefjord liegenden „Udd“ gesehen haben, und in beiden Fällen stand möglicherweise Weistand Seitens einer Kanonenbootabtheilung in Aussicht.

Ueberdies gab es noch eine andere Möglichkeit; die bewegliche Bootabtheilung, — die „grauen Schaluppen.“

Unter den verzweifeltsten Verhältnissen, ohne Flotte, ohne öffentliche Mittel und ohne die notwendigste Ausrüstung und

Munition, war es nämlich der Christiansandschen See-Vertheidigung gelungen, eine Küstenwehr zu schaffen.

Man war fast ausschließlich auf die private Opferwilligkeit angewiesen. Aber diese war groß genug gewesen, um als ein leuchtendes Beispiel opferfreudiger Vaterlandsliebe in den schweren Drangsalen der Zeit dazustehen.

Eine Flotte von Kanonenfahrzeugen war die erste Frucht dieser Opferwilligkeit.

Schwer und plump waren diese in der Eile gebauten Kriegsfahrzeuge, nur mit einem Mast und Raafegel, somit hauptsächlich auf ihre Ruder angewiesen. Aber trotz dieser Mängel sollten sie doch eines der wirksamsten Vertheidigungsmittel der Küste bilden. Nach und nach war es gelungen, Station um Station längs des Landes mit dieser Scherenwehr zu besetzen, ohne welche die Küsten dem übermächtigen Feind gegenüber vollkommen schutzlos gewesen wären.

Ueberall an der südlichen Küste mußten die britischen Kriegsschiffe schon im Jahre 1808 auf eine Begegnung mit diesen Kanonenbooten vorbereitet sein. Außer den festen Stationen gelang es auch, eine fliegende Abtheilung zu errichten, „die grauen Schaluppen“, oder, wie diese Abtheilung später nach ihrem energischen jungen Chef genannt wurde, „Steins Schaluppen.“

Vom Deck der „Mary of Portsmouth“ spähte der Kapertapitan indessen vergeblich nach dieser Hilfe.

Auch die mandalische Kanonenflotte war nicht zu entdecken. Von der Stelle, wo sich die „Mary of Portsmouth“ befand, waren ungefähr zwei Seemeilen bis zu dieser in Klevens Hafen liegenden Division; aber es war kein Zeichen vorhanden, daß man die Lage des Fahrzeuges auf den zwei Warten draußen in den Scheeren entdeckt hatte — und die Boote der „Ringdove“ näherten sich immer mehr.

Allem Anschein nach waren der Kapertapitan und seine Gasten auf sich selbst angewiesen.

Die kluge Maßregel, die Mannschaft mit Speisen und Wein zu bewirthen, hatte indessen ihre Wirkung gethan. Ueberdies hatten die Kapergästen ein unbedingtes Vertrauen auf ihren Kapitan und sein gutes Glück, das ihnen unbewußt auch Vertrauen zu sich selbst gab.

Plötzlich blieb der Kapitan wie angewurzelt stehen. Da er nirgends eine Spur von Fahrzeugen im Hellefjord gesehen, hatte er mit dem Auge die Küste nach Osten hin abgesehen und einen kahlen Mast sich über einer der äußersten Vorposteninseln bewegen sehen, etwa zwei Viertelmeilen ostwärts.

der Regattalage bei H. Island als Hotelschiff für die englischen Gäste dienen.

Stadt. Provinz. Kreis.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 9. Juni 1898.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 8. Juni 1898.

* Vorsitz: Herr Stadtv. Frank. Am Magistratsstische: Herr erster Bürgermeister Matthes. Anwesend: 30 Stadtverordnete.

1. Zweite Lesung und Beschlußfassung über den projectirten Rathhausneubau. Magistrat beantragt, a. das neue Rathhaus nach dem Projecte der Herren Saar und Wahl unter Berücksichtigung der Erinnerungen des Preisgerichts auf dem Stephansplatz zu erbauen, b. das gegenwärtig benutzte Rathhausgebäude nach Fertigstellung des neuen zu vermieten, c. zur Bestreitung der Kosten des Rathhausneubaus

a, eine mit 3 1/2 Prozent verzinsliche, aus den späteren Ueberschüssen der Sparkasse jedenfalls aber mit 1 Prozent unter Zuwachs der ersparten Zinsen amortisierbare Anleihe von 440000 Mark aufzunehmen, ß, den bis zum Beginn der Amortisation vorhandenen, aus den Ueberschüssen der Sparkasse auch fernerweit zu verstärkenden Bestand des Rathhaus-Baufonds zu verwenden.

Stadtv. Rug empfiehlt das alte Rathhaus im Interesse der am Markt und in den Nebenstraßen wohnenden, hoch besteuerten Geschäftsleute, welche schon durch die Verlegung des Rathhauses geschädigt würden, nicht zu vermieten, sondern niederzulegen. Er will lieber die Anleihe auf 500000 Mark erhöhen, wenigstens aber die Beschlußfassung über die Verwendung des alten Rathhauses bis nach Fertigstellung des neuen Rathhauses ausgesetzt wissen, und stellt zwei diesbezügliche Anträge. Nach einer kurzen Debatte wird beschlossen,

a. das neue Rathhaus nach dem Projecte der Herren Saar und Wahl unter Berücksichtigung der Erinnerungen des Preisgerichts auf dem Stephansplatz zu erbauen, b. zur Bestreitung der Kosten des Rathhausneubaus a, eine mit 3 1/2 Prozent verzinsliche, aus den späteren Ueberschüssen der Sparkasse jedenfalls aber mit 1 Prozent unter Zuwachs der ersparten Zinsen amortisierbare Anleihe von 500000 Mark aufzunehmen, ß, den bis zum Beginn der Amortisation vorhandenen, aus den Ueberschüssen der Sparkasse auch fernerweit zu verstärkenden Bestand des Rathhaus-Baufonds zu verwenden.

Sollte das alte Rathhaus, worüber Beschlußfassung 6 Monate vor Fertigstellung des Neubaus herbeizuführen, vermietet werden, so sind von der Anleihe 60000 Mark als erspart nachzuweisen. Sollte dagegen die Niederlegung des alten Rathhauses beschlossen werden, so sind von dem unter b ß genannten Betrage des Rathhausbaufonds 60000 M. zur Verzinsung der Anleihe während der ersten 10 Jahre zu verwenden. Es ist durch diesen Beschluß in jedem Falle jede Mehrbelastung der Steuerzahler durch den Rathhausbau vermieden.

2. Kommissionsbericht über die eingegangenen Bewerbungen um die ausgeschriebene Stelle eines städtischen Syndikus. Wird in geheimer Sitzung verhandelt.

3. Beschlußfassung über die Verwendung der Ueberschüsse aus dem Rechnungsjahr 1897/98. Nach dem Finalabschlusse der Stadthauptkasse hat das Rechnungsjahr 1897/98 einen Ueberschuß von 44023 M. ergeben. In den laufenden Etat sind als Bestand eingestellt 31600 M., sodas noch 12423 M. zur Verfügung sind. Magistrat will diesen Fonds zur Herrichtung des Schulcollegienhauses für Mittelschulzwecke und zu Straßenpflasterungen ansammeln. Stadtv. Kahl empfiehlt als Referent Einstellung dieses Betrages in den nächstjährigen Etat, da ein Ueberschuß aus dem laufenden Jahre kaum zu erwarten sein werde, das Geld aber den Steuerzahlern, welche dasselbe aufgebracht, wieder zugeführt werden müsse. Finanzkommission hat sich diesem Antrage angeschlossen. Bürgermeister Matthes begründet die Magistratsvorlage. Man habe den durch den alljährlichen Zuwachs von 70 Kindern sich sehr bald als notwendig erweisenden weiteren Schulhausneubau noch auf 5-6 Jahre hinausschieben und deshalb das Schulcollegienhaus für eine Mädchenmittelschule herrichten wollen, um so im Kloster Platz zu Volksschulklassen zu bekommen. Dazu seien Mittel erforderlich, die, da eine Befriedigung außerordentlicher Bedürfnisse nicht vorläge, durch eine Anleihe nicht bestritten werden könnten. Ebensovienig sei eine Anleihe zu Straßenpflasterungszwecken zulässig. Nach kurzer Debatte beschließt Versammlung, den Magistratsantrag abzulehnen und den Ueberschuß von 12423 M. dem Antrage Kahl gemäß in den nächstjährigen Etat einzustellen.

4. Bewilligung von 200 M. außerordentlich zur Herstellung von Hürden pp. auf dem städt. Viehhofe. Der Antrag wird genehmigt. 5. Bewilligung einer Beihilfe von 120 M. für das hiesige Rettungshaus. Der Antrag wird genehmigt. 6. Bewilligung von 200 M. zu Tit. III. des Etats der Höheren Mädchenschule. Nach kurzer Debatte, in welcher Bürgermeister Matthes den Magistratsantrag begründet, und anheim giebt, die 200 M. ausschließlich für Bibliothekzwecke zu besonderem Nachweis zu bewilligen, da die Schülerinnenbibliothek dringend der Ergänzung und Verbesserung bedürfe, die etablierten Mittel aber nicht ausreichen, wird der Magistratsantrag abgelehnt.

Es war fraglos der Mast eines Kanonenfahrzeuges — entweder einer Zolle oder Schaluppe. Aber selbst wenn es nur eine Zolle war, so war dies keine geringere Hilfe. Und jetzt lag man einen langen Rumpf von der Spitze der Insel auslaufen.

Es war augenscheinlich nur eine Zolle. Aber im gleichen Augenblick stieg eine Kaskete in die Luft, dann kurz darauf eine zweite, die einen Bogen nach den Insel hinüber beschrieb und mit einem scharfen Knall erlosch.

Der Kapitan war nicht im Zweifel, was dies zu bedeuten hatte.

Es war ein Signal.

Der Zolle folgte unzweifelhaft eine Division oder eine Abteilung.

An Bord der „Mary of Portsmouth“ hatte inzwischen die Mannschaft, die nahe der Unterstützung vor Augen, zu ihren Büchsen gegriffen.

Eben ertönte vom Feinde herüber ein Hurra, und die zwei Boote, die bisher in gleichmäßiger Schnelligkeit gerudert hatten, setzten ihre Ruder in vollem Galg. Als das erste Boot auf ungefähr eine halbe Kabellänge herangekommen war, feuerte es eine Bugkanone ab.

(Fortsetzung folgt.)

7. Genehmigung eines Vertrages mit der Königl. Eisenbahndirection in Stettin, betr. Uebernahme einer Grundfläche an der Hospitalstraße. Der Vertrag wird genehmigt.

8. Stellungnahme zu der vorgeschlagenen Errichtung einer städt. Ziegelei. Magistrat hat in der Sache eingehende Erhebungen angestellt und beschlossen, sich auf den Bau einer Ziegelei nicht einzulassen, da die Stadt in ein freies Gewerbe nicht eingreifen dürfe, die städtische Verwaltung bei solchen industriellen Unternehmungen auch zu schwerfällig sei und die Vertheilung der Creditfähigkeit des Abnehmers Schwierigkeiten machen werde. Zur Bestreitung des städtischen Bedarfs an Steinmaterial sei die ca. 80000 M. kostende Anlage ein zu gewagtes Unternehmen, auch werde man zum Bau einer solchen Ziegelei theures Steinmaterial von außerhalb beziehen müssen, da die hiesigen Ziegeleien für ein Concurrenzunternehmen kaum Steine liefern würden. Es erscheine rathsam, solches Unternehmen Privaten oder Genossenschaften pp. zu überlassen, welche die Stadt bei Theilnahme am Reingewinn und Verpflichtung zur Deckung des städtischen Bedarfs an Steinmaterial zu bestimmtem Preise durch kostenfreie Nutzung der etwa vorhandenen städtischen Thonlager sehr wohl unterstützen könne. Nach längerer Debatte tritt Versammlung diesem Magistratsbeschlusse bei.

Es folgt geheime Sitzung.

— § § Schwurgericht. Sitzung vom 8. Juni 1898. Vorsitzender Herr Landgerichtsrath Graefe, Vorsitz Herr Amtsgerichtsrath Jungmann und Herr Gerichts-Assessor Grüneberg. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Staa-sanwaltschaftsrath Benzki. Gerichtsschreiber Herr Referendar Lehmann. Als Verteidiger fungirt Herr Rechtsanwalt Pilech. Als Geschworene sind ausgelost die Herren Mett-Ballenthin, Benz-Lauenburg, Zimbars-M. Waffow, v. Kleist-Labehn, Bernhard Krause-Stolpmilube, Siemers-Lunow, v. Kleist-Ruschky, Kutscher Bobesbe, Ludwig-Lauenburg, Kamecke-Schlave, Schmidt-Scharfow, Georg Schmidt-Hals-Nilgenwalde. Es wird verhandelt gegen den Tagelöhner Hermann Groth aus Pustamin und den Hofsänger Wilhelm Parpart baselbst wegen Brandstiftung. Dieselben sind angeklagt, am 25. Januar 1898 zu Pustamin gemeinschaftlich vorfänglich eine dem Rittergutsbesitzer v. Densin gehörige Scheune in Brand gesetzt zu haben. Am 25. Januar er. brach zwischen 6 und 7 1/2 Uhr Nachmittags in einer Scheune, in welcher bis 5 Uhr Weizen gedroschen war, Feuer aus. Der Herd des Feuers befand sich im südlichen Scheunensack, etwa 9 bis 10 Meter von der Tenne entfernt an einer Stelle, an welcher nur die beiden Angestellten mit Garben hinterherwerfen beschäftigt gewesen waren. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die beiden Angeklagten, da sie sich, wie die Anklagebehörde annimmt, sowohl durch Handlungen wie durch Reden im höchsten Grade verdächtig gemacht haben. Als der Tagelöhner Pille auf der Brandstelle bald nach Ausbruch des Feuers erschien, traf er den Angeklagten Parpart in leicht angetrunkenem Zustande an. Auf die Bemerkung des Pille, das Feuer hätte leicht den Knistall ergreifen können, entgegnete Parpart: „Das hätte anders kommen müssen; das hätte anders eingedichtet werden müssen.“ Auch Groth soll einer Frau Wolf gegenüber verdächtigende Aeußerungen gethan haben. Die Angeklagten bestritten ihre Schuld, konnten auch durch die umfangreiche Beweisaufnahme nicht überführt werden und wurden daher freigesprochen.

— N Die Eskadrons-Besichtigung der 1. Eskadron des hiesigen Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5 findet morgen von 10 1/2 Uhr Vormittags ab auf dem Exerzierplatz bei Schlawe statt. Zur Abhaltung derselben begiebt sich der Commandeur des Regiments, Oberst v. H. H. heute Abend nach Schlawe. Wie verlautet, werden der Besichtigung Seine Excellenz der kommandirende General des 17. Armeekorps General der Infanterie von Benke, Seine Excellenz der Kommandeur der 36. Division, Generalleutnant von Pfuhlstein und der Kommandeur der 36. Kavallerie-Brigade Oberst Rosentreter à la suite des Dragoner-Regiments von Wedel (Pomm.) Nr. 11 beizuhören. Die genannten Herren treffen morgen vor Danzig mit dem Zuge 9⁰⁰ Uhr Vorm. in Schlawe ein und begeben sich vom Bahnhof per Wagen nach dem Exerzierplatz, woselbst alsdann die Besichtigung sogleich beginnt wird. Die Besichtigung der hiesigen Eskadrons finden am Sonnabend und Montag von 1/8 Uhr Vorm. auf dem Exerzierplatz bei Reich statt.

— O Fahnen-Verleihung. Dem Krieger und Militär-Verein zu Stolp ist die Genehmigung zur Führung einer Fahne erteilt worden.

— Allgemeine Orts-Krankenkasse. Folgender, in der Generalversammlung vom 18. April 1898 beschlossener Nachtrag zu dem Statut der Allgemeinen Orts-Krankenkasse ist vom Bezirksausschusse zu Köslin genehmigt worden: Auf Grund der ordentlichen Generalversammlung vom 18. April 1898 ist zu § 5 hinter Abs. 3 nachstehender Zusatz und folgende Abänderung des § 49 des Statuts beschlossen: § 5. Berechtigter der Kasse als Mitglieder beizutreten sind 4. die Ehefrauen der Kassenmitglieder. § 49. Der § 49 des vorbezeichneten Statuts wird hiermit aufgehoben, weil die Kasse mehr als 500 Mitglieder zählt und treten dafür folgende Bestimmungen in Kraft. Die Generalversammlung besteht aus: 1. Den jeweiligen Vorstandsmitgliedern. 2. Achtehn Arbeitgeber-Vertretern. 3. Sechs- unddreißig Arbeitnehmer-Vertretern, welche von den bezeichneten Mitgliedern aus ihrer Mitte gewählt werden. Dieselben werden in geheimer Wahl unter Leitung des Vorstandes auf zwei Jahre gewählt. Arbeitgeber, welche mit Zahlung der Beiträge im Rückstande sind, können von der Vertretung der Wahlberechtigten ausgeschlossen werden. Nach Ablauf des ersten Jahres scheiden die Hälfte der Vertreter und zwar 9 Arbeitgeber und 18 Arbeitnehmer aus. Die Reihenfolge des Ausscheidens wird unter den erstmalig Gewählten durch das Loos, demnächst durch das Dienstalter bestimmt. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Die Vorstandsmitglieder, sowie die Vertreter haben nur je eine Stimme.

Haus und Familie.

Die Haushaltungsschule.

B. A. Nach einem Sonntags-Gottesdienste hatten sich hinter einem Pfeiler der Kirche drei junge Mädchen zusammengefunden, um ihre Erlebnisse auszutauschen — junge Mädchen erleben ja immer sehr Vieles. Plötzlich schoß auf dieses Kleblatt eine frische Blondine zu, und wie ein Sprudel entquoll es ihrem rothen Munde:

„Mädels, Mädels, etwas ganz Neues! Denkt Euch mal, heute früh, wie ich in die Kirche gehn will, ruft mich der Vater zurück und sagt: Eine ich muß die was sagen! Nächstens wirst Du wieder in die Schule gehn, in eine Schule, die unser Herr gemacht hat! Der Herr will, daß ihr Mädels ordentlich nähren und kochen lernt, und auch, wie man zu Hause alles aufräumt und in Ordnung hält, damit ihr etwas könnt, wenn ihr heirathet und nicht dumme Gänse bleibt. Und da hat unser Herr recht! Ja, so hat der Vater gesagt, und ihr müßt auch in die

Schule. Aber — hier stampft die Kleine energisch mit dem Fuße — ich geh' nicht in die Schule. Man ist doch schon 16 Jahre vorbei und wird doch nicht wieder die Hände auf die Bank legen.

Das war wirklich eine überraschende Nachricht. Die Wärter der Mädchen arbeiteten sämtlich in einer Fabrik, deren Besitzer als menschenfreundlicher Herr bekannt war. Um den neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der weiblichen Fortbildung Rechnung zu tragen, hatte er beschloffen, eine Haushaltungsschule zu gründen, welche von den Töchtern seiner Arbeiter in den Wintermonaten besucht werden sollte. Die neue Einrichtung erregte nicht nur die kleine Bente, sondern auch ihre Freundinnen. In den jungen Köpfen arbeitete es sich herauf: „Noch einmal in die Schule gehen — nein, so was!“

„Ja, bloß wir Aamen werden immer mit solchen Sachen gequält“, unterbrach eine hagere Brünnette das Schweigen. „Worum macht man denn nicht für die reichen Mädchen solche Schulen? Die können doch nicht mal Kaffee kochen oder Strümpfe stricken. Die Wanda vom Diereloc kann sich nicht einmal die Haare selbst machen, da muß ihr die Frau vom Barbier dabei helfen!“

„Ja und ich möchte nur gern wissen, was wir in der Schule eigentlich lernen sollen“, bemerkte eine andere. „Nähren, kochen, das können wir doch schon ganz gut. Und Rechnen, Geographie, Geschichte — na, da soll man mir nur kommen, ich habe noch von der Schule genug!“

„Wenn aber unser Herr will, was sollen wir dann machen?“ warf Kleinlaut die vierte ein.

„Was wir machen? Nichts machen wir“, entgegnete die tadlere Bente. „Wenn wir so dumme Mädchen sind, dann wollen wir auch so dumm in der Schule sein. Wir geben einfach verkehrte Antworten und machen Alles verkehrt. Dann wird man froh sein, wenn man uns los wird.“

Der Vorschlag fand ungetheilten Beifall. Als sich die vier vom Komplotz trennten, erfüllte sie ein nie gekannter Muth, und die vor Erregung klirrenden Augen sagten: „Na, wartet mal!“

Wie freundlich die Bohnung aussah, das geräumige Zimmer mit den schneeweißen Gardinen, die anstoßende Küche mit dem blitzblanken Geschir! Wenn in der Stube nicht einige Gesellen gestanden hätten, Niemand wäre auf den Gedanken gekommen, daß hier „Schule“ gehalten werden sollte. Ich ihr schreie ferliche Stille in den Räumen. Mit ernster Stimme legte der alte, erfahrene Lehrer der versammelten Mädchenschaft den Grund der Haushaltungsschule dar. Die Zuhörerinnen folgten Anfangs aus Neugierde, dann mit steigendem Interesse den einfachen, klaren Worten. Darauf trat der Fabrikherr in seiner freundlichen Weise an die Mädchen heran und sagte: „Man, Mädels, seid nur recht fleißig! Es soll mir große Freude machen, wenn ihr einmal selbst sagt: „Ja, in der Haushaltungsschule haben wir etwas Nützliches gelernt.“

Im ruhigen Wechsel der Zeit ging nun der Unterricht stetig vorwärts. Und je weiter er schritt, desto lebhafter wurde der Eifer der Schülerinnen. Der Vorsatz, nichts zu lernen, war längst vergessen. Es war aber auch wirklich staunenswerth, was in den Räumen einer kleinen Bohnung Alles zu beobachten war, was die fleißige Hand der Hausfrau Alles schaffen konnte und mußte, um den Aufenthalt für die Familie zu einem angenehmen und angenehmen zu machen. Am Kochherd, in der Waschküche, am Nähtische, überall gab es eine Fülle von neuen Erfindungen, und mehr als einmal kam es den Schülerinnen zum Bewußtsein, wie gering doch ihr Wissen und Können demjenigen der erfahrenen Lehrerin gegenüber war. Was man da aus den einfachsten Nahrungsstoffen nur für schmackhafte Speisen herstellen konnte, was für Kunstgriffe gab es beim Nähen und Stopfen, wieviel Arbeit man bei Ueberlegung sparte, wie interessant es doch war, zu wissen, woraus die Speisen bestehen, wie genau man die Einlagen und Ausgaben regeln konnte und noch vieles Andere mehr!

Als der Frühling die Erde zu neuem Leben erweckte, da wurde der Kurzus beendet. Aber in der jungen Mädchenschaft, welche so ernst die Schwärze des Reiters erwar, hatte auch ein neues Leben zu blühen begonnen. Die Mädchen hatten nicht nur in der Vertretung häuslich r Arbeiten Fortschritte gemacht, sie hatten auch einen Blick gethan in den innigen Zusammenhang des häuslichen und des öffentlichen Lebens, und eine Aehnung beschlich sie jetzt über die so wichtige Stellung einer Hausfrau.

Die sonst so müthige Bente ging nach dem Schluß der Schule still an der Seite ihrer Freundin dahin. Plötzlich blieb sie stehen und sagte mit so eigenem Tone: „Wir haben ja Bieleles gelernt. Am meisten freut's mich aber, daß ich jetzt weiß, warum etwas gemacht wird.“

Die Haushaltungsschule besteht jetzt viele Jahre. Ihre Schülerinnen erhalten nicht nur so zünftige Dienststellen, in den letzten Jahren hat man auch die eigenthümliche Erscheinung gemacht, daß sie von den jungen Arbeitern der Fabrik bei der Wahl einer Hausfrau in erster Linie bevorzugt werden.

Neue Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter dem Vorsitz v. M. Quells zu einer Sitzung zusammen. Das Staatsministerium hat beschloffen, an sämtliche Ressortminister das Ersuchen zu richten, durch geeignete Anordnungen dafür zu sorgen, daß den Beamten-ressorts die Ausübung des Wahlrechts am Wahltag möglichst erleichtert werde.

— Die „Nord. Allg. Zig.“ schreibt: Die „Berliner Nachrichten“ haben die Mittheilung gebracht, daß die Anwesenheit des Staatssekretärs des Reichsmarineamts im Gefolge des Kaisers bei der Stettiner Reise desselben in Verbindung zu bringen sei und mit der Entladung des Reichsmarineamts in der Richtung eines Reichsmarine- und Schiffsagents amtes. Wie uns von maßgebender Stelle bekannt geworden ist, bezieht die Nachricht auf Zuthum. Es besteht keineswegs die Absicht, Geschäfte in das Reichsmarineamt zu übernehmen, welche in das Ressort anderer Reichsamter fallen und bisher dort bearbeitet sind. Der Einfluß der Kriegsmarine und ihrer Organe auf die weitere Entwicklung und Vertretung der allgemeinen Seeinteressen ist durch die Stellung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts innerhalb der Reichsregierung und seine Theilnahme an den Beratungen des preussischen Staatsministeriums hinlänglich gewahrt.

Kiel, 8. Juni. Auf dem Artillerieschulschiff „Carola“ fiel in vergangener Nacht der Segelmachermast Hundertmark aus Danzig unbemerkt über Bord und extrant. Die Leiche wurde Morgens aufgefunden.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 9. Juni. (Wolffs Bureau). Das Amtsblatt des Reichspostamts veröffentlicht eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts, wonach die Uebermittlung von Telegrammen durch das Fernsprechnetz vom 1. Juli ab versuchsweise eingeführt werden soll. Darnach beträgt die Gebühr für

das Sprechen eines Telegramms ohne Rücksicht auf die Wortzahl 10 Pf., bei Aufnahme abgehender Telegramme 1 Pf. für das Wort, mindestens jedoch 20 Pf.

Madrid, 9. Juni (Wolffs Bureau.) Hier ist das Gerücht verbreitet, die Garnison von Manila habe kapituliert, sie wolle sich lieber den Amerikanern übergeben, als sich von den Aufständischen hinhängen lassen.

Madrid, 9. Juni (Wolffs Bureau.) Amtlich wird aus Manila gemeldet, die Lage dort sei sehr ernst. Die Einwohner der Provinz Cavite hätten sich erhoben. Die Hauptstadt wurde an der See- und Landseite aus angegriffen. Unter den Freiwilligen fanden viele Desertionen statt.

Havannah, 9. Juni (Wolffs Bureau.) Auf der Eisenbahn zwischen Canas und Aguilar ließen Aufständische eine Dynamitbombe explodieren, wodurch 6 Soldaten und 1 Passagier getödtet, 8 Soldaten und 2 Passagiere verwundet wurden.

London, 9. Juni (Wolffs Bureau.) Nach Melbourne aus Washington ist die amerikanische Armee unter dem Commando des Generals Schafter heute von Tampa abgegangen. 2000 Mann dürften Freitag oder Sonnabend vor Santiago ankommen.

Madrid, 9. Juni (Wolffs Bureau.) Die Ereignisse auf den Philippinen wurden vor der Sitzung der Deputiertenkammer eingehend erörtert. Sagasta forderte, sofort das Budget zu bewilligen und die Kammer in Permanenz zu erklären. Beide Anträge wurden abgelehnt.

New-York, 9. Juni (Wolffs Bureau.) Nach Melbourne aus Haytien hat gestern bei Cap-Haïtien eine große Schlacht stattgefunden. 5 amerikanische Kriegsschiffe beschossen die Befestigungen und zerstörten viele Gebäude. Die Spanier wurden gezwun-

gen, ihre Stellungen aufzugeben und sich in die Stadt zurückzuziehen, aus welcher sie sodann entflohen.

London, 6. Juni (Wolffs Bureau.) Morley nannte in einer in Leeds gehaltenen Rede die Politik Deutschlands eine do ut des - Politik und fragte was England bewegen könne, sich Deutschland zu nähern. Deutschland sei Englands Handelsrivale. Es käme darauf an, die Bande der Freundschaft zwischen England und den Vereinigten Staaten zu befestigen.

Briefkasten.
Nichte Klärchen in R. Versuchen Sie doch Groltsch's Heublum njeise (System Aneipp). Der Preis von 50 Pfg ist doch nicht so hoch und Sie werden die hauterfrischende und glättende Wirkung dieser Seife, welche Heublumenertra nach dem System weil. Barrer Aneipp's enthält, kennen lernen und dem Briefkasten für den Rath dankbar sein. Die Foenum graecum-Seife aus dem Samen des von weil Barrer Aneipp so oft verordneten „Bodshörnbl“ bereitet deshalb auch Bodshörnbl-Seife genannt, wird dagegen wegen seiner heilsamen Wirkung mit Vorliebe bei Hautunreinigkeiten, rauher, spröder und rissiger Haut, sowie Miteffren und Pusteln angewendet. Auch diese Seife kostet 50 Pfg. Kaufen können Sie diese beiden Seifen in den einschlägigen Geschäften und finden Sie dieselben auch zeitweilig in unserem Blatte annoncirt, wo auch die Verkaufsstellen ersichtlich sind.

Marktberichte.
Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.
Am 8 Juni wurden gezahlt per Tonne den Beiriken:
Stolp: Weizen 230, Roggen 160-165, Gerste 140, Hafer 160, Kartoffeln 45 R.
Kolberg: Weizen 240, Roggen 146-164, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — R.
Raugard: Weizen —, Roggen 146-156, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln — R.

Stettin: Weizen 200-211, Roggen 140-153, Gerste 150-151, Hafer 152-162, Kartoffeln — R.
Anklam: Weizen 200-203, Roggen 135-138, Gerste 140, Hafer 150, Kartoffeln — R.
Straßund: Weizen 210 220, Roggen 130-155, Gerste —, Hafer 150 165 Kartoffeln — R.
Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 210, Roggen 145, Gerste 151, Hafer 152 R.
Platz Stolp: Weizen 230, Roggen 165, Gerste 166, Hafer 160, Kartoffeln — Markt.
Platz Anklam: Weizen 203, Roggen 138 Gerste 140, Hafer 150 R.
Platz Danzig: Weizen 190-210, Roggen 152, Gerste 152 Hafer 156 Markt.
Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 212, Roggen 147, Gerste —, Hafer 171 Markt.

Marktberichte.
Stolper Marktpreise.

8. Juni 1898.		8. Juni 1898.	
Qualität	Preis	Qualität	Preis
Roggen gut	16 00	Kartoffeln	4 00
„ mittel	15 80	„ nichtstrob	4 00
„ gering	15 60	Krummstroh	—
Gerste, gut	17 00	Heu	4 00
„ mittel	16 80	Rindfleisch v. d. Keule	1 20
„ gering	16 60	„ Bauchfleisch	1 00
Hafer, gut	17 00	Schweinefleisch	1 20
„ mittel	16 80	Raltfleisch	1 20
„ gering	16 60	Dammfleisch	1 20
Erbfen, gelbe zum Kochen	18 00	Speck, geräuch	1 80
Erbsenbohnen, weiße	50 00	Eßbutter	1 80
Linfen	60 00	Eier	2 40

Bekanntmachung
Der diesjährige Grasschnitt von verschiedenen Wiesen, Böschungen und Wegen im Bebauungsgebiet unterhalb des Bahnhofs soll am **Sonnabend den 11. d. Mts. Vorm. 9 Uhr** an Ort und Stelle verpachtet werden. Beginn Ende des Poetensteigs und der Friedrichstraße.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Stolp, den 6. Juni 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Verpachtung des diesjährigen Grasschnitts auf verschiedenen städtischen Parzellen findet statt:
a) für die Wiesen im Walkmühlengrund am **Freitag, den 10. d. Mts. Vormitt. 8 Uhr** an Ort und Stelle.
b) für die Wiesen innerhalb der Vorstädte, der Stromwiesen, Freizeiten im Auler und verschiedenen kleiner Grassflächen am **selben Tage Nachmittags 3 Uhr**, beginnend am Blücherplatz.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Stolp, den 6. Juni 1898.
Der Magistrat.

Kriegerverein 1876.
Sonnabend, den 11. d. Mts. Abends 8 Uhr im Musikzimmer **Generalappell.**
Aufnahmen.
Festappell.
Stiftungsfest.
Der Vorstand.

Lehrerinnen-Verein für Sinterpommern.
Sonnabend, den 11. d. Mts. Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Ausflug nach Cublitz.**

Allgemeine Ortskrankenkasse.
Nach Genehmigung durch den Verwaltungsausschuß zu Köstlin vom 18. Mai cr. sind die Ehefrauen der Kassennmitglieder berechtigt, gegen einen wöchentlichen Beitrag von 18 Pfg. der Kasse als freiwillige Mitglieder beizutreten.
Anmeldungen erfolgen persönlich beim Kassensführer.
Der Vorstand.
Fritz Wilke. Herm. Blau.

Am **Sonntag, den 19. und Montag, den 20. d. Mts.** findet das alljährliche **Schützenfest** des hiesigen Bürger-Schützenvereins statt. Schaubuden und Schützenplätze auf dem neu angelegten Schützenplatze aufgestellt.
Stolpmünde, den 8. Juni 1898.
Der Vorstand
Bürger-Schützen-Vereins.
Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Balangen-Liste“.
Fischer Verlag, Rauenheim.

Erklärung.
Wir Endesunterzeichneten erklären hiermit, daß wir dem Verein „Nordost“ nicht angehören und unsere Namen, wenn in der Liste desselben aufgeführt, gefälscht sind.
Wittstock, den 4. Juni 1898.
Johann Krittich, Gemeindevorsteher.
Ferdinand Nuste, Schuhmacher.
Karl Krause, Schneider.
Hermann Zenger, Chausseeaufscher.
Franz Hildebrandt, Eigenthümer.
August Hildebrandt, Eigenthümer.
Martin Hoffke, Eigenthümer.
Wilhelm Hoffke, Maurer.
Heinrich Simmack, Eigenthümer.
Christian Hoffke, Fischer.
Wittbeck, den 4. Juni 1898.
Karl Hoffke, Gemeindevorsteher.
Franz Hoffke, Drittelfassat.
Karl Brauschke, Schmiedemeister.
Heinrich Hoffke, Eigenthümer.
Hermann Rahn, Eigenthümer.
Rotten, den 4. Juni 1898.
Heinrich Brauschke, Gemeindevorsteher.
Johann Heldt, Depntant.

Erklärung.
Wir Unterzeichneten sollen dem Verein „Nordost“ als Mitglieder angehören. Wir erklären hiermit, daß dieses auf Unwahrheit beruht, unsere Namen fälschlich eingetragen sind, wir zu einem großen Theile Mitglieder des Bundes der Landwirthe sind, welcher sich bekanntlich mit dem „Nord-Ost“ wie Feuer und Wasser verträgt.
Wobesde, 1. Juni 1898.
Friedrich Pawelke, Bauer. Hans Heinrichs, Bäcker
Ferdinand Pawelke, Gastwirth. Rudolph Marz, Schmiedemeister. Otto Wilcke, Mühlenbesitzer. Alb. Rennhack, Bauer. S. Scheunemann, Musicus.
August Framke, Eigenthümer. Theodor Framke, Eigenthümer. W. Gatz, Bäcker. G. Schaffran, Tischler. T. Gennrich, Eigenthümer. T. Rennhack, Eigenthümer. August Wittenberg, Eigenthümer. Carl Hopp, Eigenthümer. Heinrich Echt, Stellmachermeister.

Haus-u. Grundbesitzer-Verein.
Am **Sonnabend, den 11. d. Mts., 8 1/2 Uhr** Abends in Klein's Hotel: **General-Versammlung.**
Tagesordnung:
1. Event. Wahl eines Delegirten zum Verbandstage in Wiesbaden.
2. Bericht über die Thätigkeit des Verbandstages.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Anträge aus der Versammlung.

Kaufmanns-Wallhaus.
Morgen, Freitag, den 10. Juni:
Großes Concert
der hiesigen Stadtkapelle
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Mitzlaß.
Anfang 8 Uhr Abends. Entree 30 Pfg.
Thielemann.

Einladung
zur Feier des **Gust.-Adolf-Breinfestes**
am 19. Juni c. d. I. p. Trin. in Schmollin.
Predigt im Hauptgottesdienste Vormittags 10 Uhr Herr Superintendent **Leesch Rügenwalde.** Bei der Nachfeier am Rebeckol Nachmittags 4 Uhr referiren Herr Pastor **Kuhl-Eventin** und Herr Pastor **Wentzlaß-Freist.**
Neumeister.

Zwangs-Versteigerung.
Am Freitag, den 10. Juni cr. Vormittags 11 Uhr werde ich zu Cublitz Verf.-Ort beim Gastwirth Jagnow:
1 Fleischerwagen, 3 Rohrstühle, 1 Spiegel, 3 Bilder, 1 Sommerüberzieher, 1 Damenmantel, 1 Ring
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Fischler, Gerichtsvollzieher. Hospitalstraße 16.

Zwangs-Versteigerung.
Am Sonnabend, den 11. Juni cr. Vormittags 11 Uhr werde ich im Saale des Herrn Fröhlich Töpferstadt:
1 Piano, 1 Sopha, 1 Vertilow, 1 Regulator, 57 Paar Schlittschuhe, 36 Fußmatten, 63 Ofenthüren, 20 Kasten-schlösser, 40 Schrubber, 15 Dtd. Schwämme
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Fischler, Gerichtsvollzieher. Hospitalstraße 16.

Zwangs-Versteigerung.
Sonnabend, den 11. Juni d. Js. Vormittags 10 Uhr werde ich in Fröhlich's Gasthof auf der Töpferstadt hier-selbst
1 Fahrrad
ferner freiwillig **div. Cigarren**
und den Rest der Bahr'schen Con-cursmasse bestehend aus:
27 Paar Herren-Stiefeln, 30 Paar Damenschuhe, 6 Paar Filzschuhen, 25 Paar warme Schuhe u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Silgardt, Gerichtsvollzieher. Fruchtstraße 26.

Chem. Waschanstalt
für Herren- und Damen-Garderobe bei Frau Friedrich, Höhenstraße 25, eine Treppe.

Die **Stadt. Badeanstalt** nebst **Schwimmbassin** an der **Sachsenschleuse** ist jetzt eröffnet.
Kauffmann & Sommerfeldt.
Baustellen-Verkauf.
Am **Donnerstag, den 7. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr** soll eine, der Gemeinde Stolpmünde gehörige **Baustelle**, etwa 100 □ Ruten groß, neben dem Grundstück des Zimmermeisters **Draheim** in der Billenstraße gelegen, im Gemeinde-Dienst-local öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen sind dort einzusehen.
Stolpmünde, den 8. Juni 1898.
Der Gemeinde-Vorsteher.

In unserer **Rebliner Holzparzelle** an der Chaussee bei Ulrichshöhe verkauft unser Aufseher **Tonn** alltäglich **tieferne Brennholzer und Strauch.**
Kauffmann & Sommerfeldt.
Stolp

Butterforte I
kostet vom 10. d. Mts. ab **1 Mark.**
Volkerei-Genossenschaft
Stolp.
Ein fast neuer **Leibrock** mit **Weste** ist zu verkaufen.
Arnoldstr. 1, 2 Tr.

ff. Matjeshering
Stück 10 Pfg.
empfiehlt **A. P. Hillebrand,**
Blücherplatz 10.

Einen Laufburschen sucht **C. Schacke,** Wilhelmstr. 9.
Ein ordentliches **Kinder mädchen** bei hohem Lohn per sofort gesucht.
W. Spelling.
Zum 1. Juli ein **Stuben mädchen** gesucht. Frau **Dr. Westphal,** Wallstr. 4.
Für die Ferienzeit nach Stolpmünde finden Damen wie Kinder gute Pension. Wo? sagt die Expedition.

Außerordentliche
General-Versammlung
des
Bauernvereins „Nordost“

Sonnabend, den 11. Juni, Vormittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr im großen Saale G. Klein's Hotel Stolp.

Redner: Herr Redacteur
Emil Brandt-Berlin,
unser Reichstagskandidat

Wüstenberg-Berlin
u. **Dr. Waltemath-Hamburg**
Schriftsteller.

Vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder, besonders der Vertrauensmänner dringend erbeten. Freunde unserer Bestrebungen, des liberalen, freien Bauerntandes und aller kleinen Landleute sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.
Z. B.
C. Bandt-Schmaak.

**Ausstellung moderner
Kunststickereien.**

Gefertigt auf Original Singer-Nähmaschinen
— Unterricht unentgeltlich. —

Eintritt frei. — Eintritt frei.

Stolp, Mittelstraße 48,

Singer Co. Act.-Ges.

frühere Firma: G. Noldinger.

Werktäglich bis Abends 8 Uhr kann stets Jedermann in meinem Verkaufstokal, **Paradiesstraße 2,**

ein Glas Weinbowle

erhalten, und zwar:

von leichten inländischen Weinen $\frac{1}{10}$ Ltr. Inhalt = 10 Pfg.

von starken ausländischen Weinen $\frac{1}{20}$ Ltr. Inhalt = 10 Pfg.

Ferner für 15 Pfg. $\frac{1}{20}$ Ltr. von hochfeinen, 4—6 Jahre alten

ungarischen, griechischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen, asiatischen oder amerikanischen Weinen.

Außer dem glasweisen Verkauf ist jede Sorte auch stets in Flaschen, auch jedes kleinste Quantum stets maassweise zu bekommen, wo sich dann ämmtliche Sorten dementsprechend billiger stellen.

Franz Hackbarth,

— Special-Wein-Handlung. —

Bad Polzin

Endstation der Eisenbahn Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und **Moorbäder**

kohlensaure Stahl-Soolbäder nach Lipperts und Duaglio's Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. Friedrich-Wilhelmsbad, Marienbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus. 5 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badeverwaltung in Polzin, „Tourist“** und **Carl Riesels** Reisebureau in Berlin.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen,
Hast Alles, was Menschen Begehrt,
Doch hättest den schönsten Teint Du,
Würd'st glänzen Du noch viel mehr.
Was nützen Dir Gold und Geschmeide,
Wenn Du nicht die Blume kannst sein,
Von der einst Heine gesungen:
So schön, so hold und so rein!

2. Diamanten und Perlen würd'at geben
Du gerne, wenn blendend weiss,
Ein schöner Teint zu eigen
Würd' Dir als der schönste Preis.
Darob doch nicht brauch'at Dich zu grämen
Seit Grollich, wie weltbekannt,
Die Foenum-graecum-Selbe,
Wie die von Heublumen erfand.

Grollich's Heublumenseife (System Kneipp) Preis 50 Pf.
wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grollich's Foenum-graecum-Selbe (System Kneipp) Preis 50 Pf.
erzeugt welchen sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil Pfarrer Kneipp's.

Postversandt mindest 6 Stk. unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pf Postkarte

Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn.

(Mähren).

in Stolp zu haben bei **Gustav Abt Nachfl.**, Seifenfabrikant.

3. In Pfarrer Kneipp's Büchlein Du findest
Die gleichen Bäder als Kur
Auch in jenen Fällen brauche
Jetzt Grollich's Seifen u. r.
Die streng nach Kneipp'schen System
Natürlichste Mittel sind,
Wodurch so manches Uebel wird beseitigt
Und der Körper wird verjüngt.

4. Und machte Heublumenseife
Und Foenum graecum Dich schön,
Dann bist Du wie die Perle,
So herrlich anzuseh'n.
Dann bist Du wie die Blume,
Blühend im Sonnenschein,
Von der einst Heine gesungen,
So schön, so hold und so rein!

Reichstagswahl.

Am 16. Juni d. J. findet die Wahl zum Reichstage statt. Die Hauptversammlung hat einstimmig beschlossen, den Wählern des Wahlkreises

Stolp—Lauenburg

Herrn Gutsbesitzer

Wüstenberg-Berlin

als Kandidaten zu empfehlen.

Wir ersuchen deshalb unsere Gesinnungsgenossen in Stadt und Land nur

Herrn Gutsbesitzer

Wüstenberg-Berlin

ihre Stimme zu geben.

Stolp, den 4. Juni 1898.

Der Wahlverein

der Liberalen in Stolp und Lauenburg.

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom 11—13 Juni d. J. statt.

Es gelangen im Ganzen zur Verloosung

= 10,000 Gewinne =

dabei Hauptgewinne im Werthe von

= 50,000 Mark, =

20,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w.

Die Loose werden auch als

Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M.)
(No. 87239)

herausgegeben, und kostet das Stück 1 Mk. — 11 Stück für 10 Mk — (Porto und Gewinnlisten 30 Pfg.).

Loos-Postkarten und Loose gültig für 2 Ziehungen, sind allorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

XVIII. Weimar-Lotterie.

Erste Ziehung vom 11.—13. Juni 1898.

Zweite Ziehung vom 8.—14. December 1898.

Zur Verloosung kommen in zwei Ziehungen

10,000 Gew. i. W. v. 200,000 M

und zwar:

1 Gewinn i. W. v. 50,000 M.	=	50,000 M.
1 Gewinn i. W. v. 20,000 "	=	20,000 "
1 Gewinn i. W. v. 10,000 "	=	10,000 "
1 Gewinn i. W. v. 5,000 "	=	5,000 "
1 Gewinn i. W. v. 3,000 "	=	3,000 "
1 Gewinn i. W. v. 2,000 "	=	2,000 "
2 Gewinne i. W. v. 1,000 "	=	2,000 "
3 Gewinne i. W. v. 500 "	=	1,500 "
7 Gewinne i. W. v. 300 "	=	2,100 "
7 Gewinne i. W. v. 200 "	=	1,400 "
15 Gewinne i. W. v. 100 "	=	1,500 "
30 Gewinne i. W. v. 50 "	=	1,500 "
250 Gewinne i. W. v. 20 "	=	5,000 "
2500 Gewinne i. W. v. 10 "	=	25,000 "
6000 Gewinne i. W. v. 5 "	=	30,000 "
1180 Gewinne im Gesamtwert von	=	40,000 "

10,000 Gewinne im Werthe von 200,000 Mark.

Preis des Looses, gültig für beide **1 Mk.**

Vorrätig in

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Stolp i. Pom.



D. „Stadt Stolp“

ladet in Stettin nach Stolpmünde

Expedition am Freitag d. 10. Juni
Albert Stenzel & Rolke
Stettin.

F. W. Koepke — Stolpmünde

Brennholz

trocken und ungekocht in Kloben und
zerkleinert — für den Herb besonders
fein — offerirt

Die Dampfbrennholzspalterei
Decker & Blau.
Stephanplatz 7.

Frische Stolpmünder

Räucherflundern

offerirt

Fedor John Holzenthornstraße 6.

— Hierzu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

Wichtige Beschlüsse sind auf dem Hamburger **V e r b a n d s -** tag **K a u f m ä n n i s c h e r V e r e i n e** gefaßt worden. Eine Resolution ersucht die Regierung um Erlass eines Gesetzes betr. die Regelung der Arbeitsverhältnisse im Handelsgewerbe, auf Grund der durch die Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik festgestellten Thatsachen, sowie fordert die Einführung kaufmännischer Schiedsgerichte nach dem Vorbild der Gewerbegerichte und die Einführung von Fortbildungsschulen mit Schulzwang für ungenügend vorgebildete männliche und weibliche Lehrlinge. Weiter sprach sich der Verbandstag für gesetzliche Einführung des Ladenschlusses um 8 Uhr aus.

Die endgiltigen Ergebnisse des deutschen **A u ß e n h a n d e l s** für 1897 werden jetzt veröffentlicht. Danach betrug die Gesamteinfuhr 401623139 Doppelzentner im Werthe von 4864644000 M., die Gesamtausfuhr 280199486 Dpzt. im Werthe von 3786241000 M., daher Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr 1078403000 M. Gegen 1896 ergibt sich für die Einfuhr ein Ueberschuß von 281904000 M., gegen 1895 von 468398000 M., für die Ausfuhr gegen 1896 ein Weniger von 4526000 M. und gegen 1895 ein Mehr von 202704000 Mark.

Ein **R e i c h s - M a r i n e - u. S c h i f f f a h r t s a m t**? Aus Stettin wird den **V. N. N.** geschrieben, daß die dortige Anwesenheit des Staatssecretärs der Marine gleichzeitig mit dem Kaiser, wenngleich sie in der Besichtigung der im Bau begriffenen Kriegsschiffe eine hinlängliche Erklärung findet, in Schiffahrtskreisen mit noch anderen Dingen in Verbindung gebracht wird. Danach handelt es sich um die Entwicklung des Reichsmarineamts in der Richtung eines Reichs-Marine- u. Schiffahrtsamts, d. h. einer Centralbehörde für unser gesamtes vaterländisches Seewesen in technischer Beziehung. Das Blatt meint, nur auf diese Weise werde eine einheitliche Förderung und Entwicklung der gesamten deutschen See- und Küsten-Interessen, soweit sie nicht militärischer oder ausschließlich politischer Natur sind, möglich sein.

Die **p r e u ß i s c h e F i n a n z v e r w a l t u n g** hat dem Vernehmen nach das ehemalige Palais des Fürsten Stolberg-Bernigerode in Berlin Wilhelmstraße 63 angekauft; in demselben soll das Staatsministerium und das Civilkabinet untergebracht werden, nachdem das Gebäude einem Umbau unterzogen worden ist.

Ueber **R i a u t s c h a u** läßt sich ein englischer Bericht-erstatler wie folgt hören: Ich muß gestehen, daß der Platz unzählige Vortheile zur Entwicklung eines großen und blühenden Hafens bietet. Ohne Zweifel besitzt Riantschau eine große Zukunft. Es ist Raum für alle Anlagen da. Sollte Riantschau nicht emporblühen, so wäre einzig dem Mangel der deutschen Kaufleute an Unternehmungsgeliste die Schuld beizumessen, nicht aber den örtlichen Verhältnissen. Ich wurde überall mit der größten Höflichkeit behandelt und durfte Einsicht in Alles nehmen. Die Soldaten haben schwere Arbeit zu verrichten, da nur wenig Kulis da sind. Vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet wird Riantschau musterhaft verwaltet.

Die **g r i e c h i s c h e n T r u p p e n** haben nun auch Bos und die äußersten Punkte Thessaliens wieder besetzt. Der türkische Oberstommandierende Eghem Pascha hat die Provinz wieder verlassen.

Die **R e s i d e n z** des Kaisers von China wird jetzt, einem Beschlusse des Tzungli Namen zufolge, von Peking nach Sigenfu, der Hauptstadt der Provinz Shansi verlegt werden. Die ganze Straße dahin wird für die Uebersiedelung des Hofes bereits militärisch besetzt.

Der **K r i e g** um **C u b a**: Das Bombardement der Amerikaner auf die Forts von Santiago soll fortgesetzt worden sein; ob oder welchen Erfolg es gehabt hat, sagen die vorliegenden Berichte nicht. Daß gleichzeitig von regulären amerikanischen Truppen in Verbindung mit einigen Tausend Insurgenten ein Landangriff auf die Forts unternommen worden ist, scheint jedenfalls festzustehen. Daß aber mit ca. 8000 Mann nicht viel gegen starke Festungswerke und weittragende Batterien auszurichten ist, liegt auf der Hand. Es ist deshalb auch keineswegs unwahrscheinlich, daß sich die spanische Flotte im Hafen von Santiago so lange behauptet, bis das von Camara befehligte Geschwader aus Cadix herangekommen ist. Freilich können darüber noch volle zwei Wochen vergehen. Vorher wird schwerlich eine entscheidende Seeschlacht geliefert werden. Ob die Entscheidung überhaupt so lange ausbleiben wird, ist eine andere Frage, da es immerhin nicht ganz ausgeschlossen ist, daß den Amerikanern, die ihre Gesamtstreitkräfte zu Wasser und zu Lande nach der Südostspitze Cubas concentrirt haben, dort ein vernichtender Schlag gegen die Spanier gelingt. — Aus Cavite meldet ein

Bericht von Dewey und damit übereinstimmend der eines englischen Schiffes, die Spanier seien von den Aufständischen mehrfach geschlagen worden, wobei sie 1500 Mann verloren hätten. Die Aufständischen sollen sich plündernd und mordend der Hauptstadt Manila bis auf 4 Meilen genähert, aller Verkehr sei abgebrochen, die Priester, welche von den Insurgenten gefangen genommen worden waren, seien schwer mißhandelt worden. — In den Madrider Cortes wurde erklärt, daß über die angebliche Explosion des amerikanischen Schiffes Baltimore noch keine sichere Nachricht vorliege und daß eine Note gegen die Völkerverrechtswidrigkeiten Amerikas an die Mächte in Vorbereitung sei.

Die gegenwärtige Lage Spaniens wurde von dem bisherigen spanischen Colonialminister für bei weitem ernster erklärt, als im Allgemeinen angenommen werde. Die Regierung habe keinen festen Plan, sondern lasse die Dinge ihren Lauf nehmen, ohne sich um die schließlichen Folgen zu kümmern. Kurz, das spanische Staatsschiff treibe dahin, wie der Strom der Ereignisse es trage. Es geschehe nichts und werde auch gar nichts versucht, um über die Ereignisse Herr zu bleiben. Das Cabinet Sagasta habe trotz der kürzlichen Umbildung kein festes Gefüge. In jüngster Zeit sei in der Presse eine Campagne zu Gunsten des Friedens eröffnet worden, die fortgesetzt werde und auch unter der Masse der Bevölkerung an Boden gewinne. Er sei überzeugt, daß, wenn in ganz Spanien ein Plebiszit über Krieg oder Frieden abgehalten würde, die Abstimmung nahezu einstimmig für den Frieden lauten würde, und zwar auch bei den Soldaten, die zum größten Theil gegen den Krieg seien. — Die Regierung hält trotzdem an der Entschliekung fest, den Krieg fortzusetzen und den Frieden nur unter völliger Aufrechterhaltung des beiderseitigen Besitzstandes anzunehmen. Von Santiago unternimmt indessen Admiral Sampson weitere Versuche, den Hafeneingang zu sperren und das Geschwader Cerveras von dem von Cadix kommenden abzuschneiden. Unmöglich ist es nicht, daß dieser Versuch schließlich auch gelingt, was für die Spanier natürlich die gänzliche Vernichtung bedeuten würde. — Privatnachrichten zufolge ist Admiral Sampson entschlossen, Santiago anzugreifen, die Forts zu zerstören, den „Merrimac“ zu sprengen und den Hafeneingang zu forciren. Die Einfahrt soll auch bereits forcirt sein, zwei spanische Schiffe sollen zum Sinken gebracht, vier amerikanische beschädigt worden sein. Ob die Mittheilung in der vorliegenden Fassung wahr ist, muß die Zukunft lehren; eine Bestätigung derselben liegt im Augenblick noch nicht vor. — Die amerikanischen Kreuzer „Yala“ und „Wheeler“, die den Kundschafterdienst versehen, mußten vor dem spanischen Kriegsschiffe „Alfonso XIII“ flüchten. Die Schiffe des verfolgenden Spaniers erreichten die Fliehenden jedoch nicht.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 8. Juni 1898.

— **A l s L e i c h e** aufgefunden. Am 4. Juni d. Js. wurde im Taenzinger Walde der Arbeiter Otto Gah daselbst, geboren den 23. Januar 1870 zu Koppalin, mit durchschossener Brust als Leiche aufgefunden. Einige Schritte von der Leiche entfernt lag ein gläufiger Revolver, aus dem der tödtliche Schuß abgegen war. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

— **D e r p o m m e r s c h e F e u e r w e h r v e r b a n d** ist nach dem Hinzutritt der neu begründeten freiwilligen Feuerwehr in Heringsdorf mit 25 Mitgliedern jetzt 76 Wehren stark.

R ö s l i n, 7. Juni. [In der heutigen außerordentlichen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung] wurde zum besoldeten Beigeordneten unserer Stadt auf 12 Jahre der Bürgermeister Karl Holz aus Neuenburg W.-Pr. mit 28 von 30 Stimmen — 6 Stadtverordnete fehlten — gewählt. Das Gehalt der Stelle beträgt 4000 und steigt von 3 zu 3 Jahren um 300 M. bis zum Höchstbetrage von 4900 M. Es waren im Ganzen 49 Bewerbungen eingegangen und außer dem Gewählten die Bürgermeister aus 2 kleinen Städten in Posen und der Mark Brandenburg zur engeren Wahl gestellt, welche sich auch persönlich vorgestellt hatten.

Rohseid. Bastkleider Mk. 13.80 bis 68,50 p. Stoff zu ompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pf. bis M. 18,65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

